

# Parteidisziplin

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Statistischen Bureaus des Kantons Bern**

Band (Jahr): - **(1950)**

Heft 30

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stische Gruppe in Krisenzeiten (1930 und 1934) im allgemeinen stärker war, als während der gebesserten Konjunktur des Jahres 1938 und während des Krieges 1942. Die erste Nachkriegswahl von 1946 brachte wieder einen Aufschwung, die zweite von 1950 fast durchwegs eine Abschwächung des Anteils an der Gesamtwählermasse. Eine Radikalisierung der bernischen Wähler vollzieht sich also im allgemeinen nicht schon durch die Zuwanderung in die Städte. Eher tritt sie ein bei schlechtem Beschäftigungsgrad.

Die prozentuale Verteilung der Wähler auf alle Parteien nach Wahlkreisen (Amtsbezirken) findet sich in der Anhangtabelle III, wogegen die Verteilung in den einzelnen Gemeinden (Abstimmungskreisen) der Tabelle V zu entnehmen ist. Diese enthält *keine* Angaben für Erlach und Obersimmental, wo stille Wahlen die bisherigen Abgeordneten bestätigen.

Im Wahlgang 1950 fiel die Mehrheit folgenden fünf Parteien zu, wobei wir zwei Abstimmungskreise mit Stimmgleichheit (Gemeinden Willadingen und Goumois) je als „halbe Fälle“ einrechneten, da nur zwei Parteien an den dortigen Wahlen beteiligt waren. Es erhielten:

Parteien	In Anzahl Wahlkreisen (Ämtern)			In Anzahl Abstimmungskreisen (Gemeinden)		
	die absolute Mehrheit	die relative Mehrheit	Total	die absolute Mehrheit	die relative Mehrheit	Total
Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei	12	4	16	251	32½	283½
Sozialdemokratische Partei . . . . .	—	8	8	57	39½	96½
Freisinnig-demokratische Partei . . .	1	—	1	17	22½	39½
Katholische Volkspartei . . . . .	1	3	4	45	16½	61½
„Parteilose“ (Saanen) . . . . .	—	—	—	—	1	1
Total	14	15	29	370	112	482
Stille Wahlen	.	.	2	.	.	16
	14	15	31	370	112	498

Im Total von 498 Abstimmungskreisen (Gemeinden) sind 25 Militärabstimmungskreise inbegriffen. Einer davon, nämlich derjenige in Saanen, zeigt den einzigen Fall, wo die Partei der „Parteilosen“ dieses Amtes die relative Mehrheit erlangte.

## 5. Parteidisziplin

Beim Wahlverfahren für den Grossen Rat des Kantons Bern erfolgt die Stimmabgabe nach Parteien; erst in zweiter Linie tritt der einzelne Kandidat in den Vordergrund. Der grosse Vorteil des proportionalen Wahlsystems liegt in der Möglichkeit, dass auch kleinere Parteien Mandate gewinnen können. Der Proporz bedingt jedoch eine grössere Parteiabhängigkeit der Abgeordneten. Um gewählt zu werden, muss der Kandidat einer Partei angehören und sei es auch der Partei der Parteilosen. Die Parteibindung ist jedoch durch folgende Zugeständnisse abgeschwächt:

### a) Ungültige und leere Stimmen

An Stelle des ausseramtlichen Wahlzettels, der sogenannten Parteiliste, kann der amtliche (neutrale) Wahlzettel, welcher jedem Stimmberechtigten vor der

Wahl zugestellt wird, eingelegt werden. Auf diesem können die bevorzugten Namen aus der Gesamtzahl der vorgeschlagenen Kandidaten aufgetragen werden, ohne jedoch eine Partei oder Wählergruppe zu nennen. Diese Liste ist keine Parteiliste. Im Gegensatz zur Parteiliste wird hier die Stimmkraft nur so weit ausgenützt, als Kandidatennamen auf die Liste gesetzt werden. Den Parteien werden nur die Linien, die mit Kandidaten ihrer Partei besetzt sind, zugezählt. Leergelassene Linien werden als *leere Stimmen* gezählt.

Von den 173 699 eingelangten Wahlzetteln mussten 1809 oder 1,04 % gestrichen werden. 668 oder 0,38 % aller Wahlzettel waren ungültig und 1141 oder 0,66 % waren leer. Für die einzelnen Wahlgänge seit 1922 sind folgende ungültige und leere Wahlzettel in die Urnen gelegt worden:

Wahl- gang	Absolute Zahl			In Prozenten der abgegebenen Wahlzettel		
	Ungültige	Leere	Total	Ungültige	Leere	Total
1922	740	1807	2547	0,57	1,41	1,98
1926	444	816	1260	0,34	0,62	0,96
1930	353	521	874	0,28	0,42	0,70
1934	466	855	1321	0,30	0,55	0,85
1938	555	878	1433	0,35	0,57	0,92
1942	772	1079	1851	0,55	0,75	1,30
1946	683	847	1530	0,42	0,52	0,94
1950	668	1141	1809	0,38	0,66	1,04

Die auf diese Weise verlorengegangenen Stimmen entsprachen:

Im Wahlgang 1922	1498,6	Vollwählern = 1,19 %	der Gesamtvollwähler
Im Wahlgang 1926	837,4	Vollwählern = 0,65 %	der Gesamtvollwähler
Im Wahlgang 1930	823,0	Vollwählern = 0,66 %	der Gesamtvollwähler
Im Wahlgang 1934	1222,0	Vollwählern = 0,80 %	der Gesamtvollwähler
Im Wahlgang 1938	997,9	Vollwählern = 0,64 %	der Gesamtvollwähler
Im Wahlgang 1942	1336,5	Vollwählern = 0,95 %	der Gesamtvollwähler
Im Wahlgang 1946	1317,9	Vollwählern = 0,81 %	der Gesamtvollwähler
Im Wahlgang 1950	1365,4	Vollwählern = 0,79 %	der Gesamtvollwähler

Die gestiegene Zahl der leeren Stimmen hat sich gehalten. Der Anteil in den einzelnen Wahlkreisen ist sehr unterschiedlich und gibt einen Anhaltspunkt, mit welcher Konsequenz der Stimmende seinen Wahlakt zu erledigen pflegt. Bezirke mit viel saisonmässig beschäftigtem Personal haben einen starken Anteil an leeren Stimmen, da diese Wähler mit den Kandidaten weniger Kontakt haben.

### b) Kumulieren und Panaschieren

Die starre Parteibindung kann ferner dadurch durchbrochen werden, dass zwar eine Parteiliste eingelegt, diese aber durch den Wähler abgeändert wird. Dies geschieht entweder durch Kumulieren oder durch Panaschieren. Beim Kumulieren wird der einzelne Name zweimal auf dieselbe Liste gesetzt. Panaschieren heisst, Kandidaten verschiedener Parteien auf derselben Liste mischen. Es werden dabei Kandidaten anderer Parteien auf die eigene Parteiliste herübergenommen. Das Kumulieren bedeutet einen geringern Verstoß gegen die Parteidisziplin als das Panaschieren, da durch das Kumulieren nur Veränderungen in der Reihenfolge der Kandidaten innerhalb der eigenen Parteiliste hervorgerufen werden. Das Panaschieren dagegen schwächt die eigene Partei, indem für die Parteiliste so viele Stimmen verlorengehen, als Kandidatennamen fremder Parteien auf ihr genannt werden. Die leeren Linien sowohl kumulierter als auch panaschierter Parteilisten zählen als Zusatzstimmen für diejenige Liste, deren Bezeichnung der Wahlzettel trägt. Stellt eine Partei weniger Kandidaten auf,

als Mandate im betreffenden Wahlkreis zu besetzen sind, so macht die Partei oft von selbst von einer Kumulation Gebrauch. Eine noch stärkere Durchbrechung der Parteidisziplin erfolgt durch die Kombination des Kumulierens mit dem Panaschieren. Hievon ist in einzelnen Gemeinden verhältnismässig stark Gebrauch gemacht worden.

### c) Die unveränderten Parteilisten

Ihre Zahl gilt als Ausdruck der Parteitreu und in den Wahlbureaus werden die unveränderten von den veränderten Wahlzetteln getrennt. Allerdings dürfte diese Trennung nicht sehr genau geschehen, denn es muss die Aufmerksamkeit sofort der Feststellung der Zahl der Stimmen zugewendet werden. So kommt es, dass wir zwar die ungefähre Zahl der unveränderten und der veränderten Wahlzettel kennen, aber aus dem Wahlmaterial nicht immer entnehmen können, welchen Parteien die veränderten Wahlzettel einzeln angehörten.

Um ein Streiflicht über die Verhältnisse zu geben sei erwähnt, dass es bei zehn Amtsbezirken nur 20–50 % unveränderte Wahllisten gab. Zu dieser Gruppe gehören vier Ämter des Oberlandes, Frutigen, Interlaken, Saanen und Nidersimmental, ferner Thun, Konolfingen und Aarwangen, sowie Courtelary, Delémont und Porrentruy aus dem Jura. Hier stand also das Stimmungsbarometer gegenüber den Parteiparolen auf „veränderlich“. Ein Drittel der Amtsbezirke (soweit vergleichbare Angaben vorliegen) meldete nur 50–60 % der gültigen Wahlzettel als unveränderte.

Am meisten unveränderte Listen (über 60 % der gültigen Zettel) fanden sich diesmal in den Ämtern La Neuveville, Oberhasli, Signau, Schwarzenburg, Moutier, Laupen, Laufen, Fraubrunnen, Bern-Stadt, Franches-Montagnes und Biel.

Die Durchsicht der Protokolle in Bern-Stadt und Bern-Land ergab, dass von 16 Abstimmungskreisen (inklusive zwei Militärkreise) nur in sechs Kreisen die Zahl der veränderten Wahlzettel *nach Partezugehörigkeit* einwandfrei enthalten war. Wir verfügen also nur über eine kleine Stichprobe aus Bern und Umgebung, deren Ergebnis wir hier mitteilen. Von den 20 581 gültigen Parteiwahllisten der untersuchten sechs Kreise waren:

Partei	Unveränderte Wahllisten	Veränderte	Unveränderte in % des Totals
Partei der Arbeit .....	228	34	87 %
Landesring der Unabhängigen .....	1 214	343	78 %
Sozialdemokratische Partei .....	5 941	2317	72 %
Liberal-sozialistische Partei .....	351	177	67 %
Katholische Volkspartei .....	418	270	61 %
Freisinnig-demokratische Partei .....	2 628	1832	59 %
Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei .....	1 971	2323	46 %
Parteilisten: Stichprobentotal .....	12 751	7830	62 %
Ohne Parteibezeichnung .....	—	534	—

Die kleinen Parteien und die Parteilisten, welche alle verfügbaren Zeilen mit vordruckten Namen ausfüllen, geben am wenigsten Anlass zur Abänderung durch den Stimmberechtigten. Bei persönlicher Auffassung des Wahlgeschäftes und bei persönlichem Kontakt mit den Kandidaten, pflegt die Zahl der vorgenommenen *Veränderungen der Wahlzettel zuzunehmen*.

Es ist schon durch diese kleine Stichprobe ersichtlich, dass die veränderten Wahlzettel bei den Parteigängern der bürgerlichen Richtungen häufiger vorkommen, als bei den sozialistischen Parteien. Sie und der Landesring der Unabhängigen wiesen in der Stichprobe am meisten unveränderte Parteilisten auf.